

4. Kapitel.

Das glänzende Anerbieten.

Im Hausflur wurde Paul von seiner mütterlichen Freundin, welche sich in der größten Aufregung befand, empfangen. „O, mein Junge! Mein Herzensjunge!“ rief sie jubelnd und drückte ihren Schützling an die Brust; dann zog sie ihn, bevor er zu Wort kommen konnte, in ihr Zimmer, das außer durch die Lampe jetzt noch durch mehrere Kerzen erhellt und in dessen Mitte eine reich besetzte Tafel gedeckt war. In ihrem Eifer übersah sie den Zirkusdirektor, welcher den Knaben schon unterwegs gebeten hatte, ihn vorher anzumelden, und zögernd in der Haustür zurückgeblieben war. „John Davis war hier. Er brachte deine Bürsten und hat mir alles erzählt. Ein Prachtjunge bist du! Morgen kleiden wir uns beide sonntäglich an und gehen zu dem Vater, dessen Kind du gerettet hast. Da er in der Fifth Avenue wohnt, muß er ein reicher Mann sein, und sicherlich wird er — — —“

„Liebe Mutter Lehmann!“ fiel ihr Paul lächelnd in die Rede. „Ich weiß, daß Ihr es gut meint; aber aus dem, was Ihr da sagt, kann nichts werden. Was ich getan habe, war meine Pflicht, weiter nichts, und am liebsten wäre es mir, wenn es keiner erführe. Erweist mir daher den Gefallen und spricht nicht weiter darüber. Es war wirklich nur eine Kleinigkeit, und hundert andere hätten dasselbe tun können. Laßt deshalb die Sache ruhen, und — — —“

„Junge! Junge!“ unterbrach ihn nun Frau Lehmann ihrerseits hastig und blickte beinahe entsetzt auf ihren Schützling. „Junge! willst du dein Glück mit Füßen treten? Nein, nein! Da habe ich denn doch wohl auch noch ein Wort dreinzureden. Gehst du nicht mit mir, so gehe ich allein und sage dem Herrn: bei mir wohnt der Knabe, welcher Guer Kind vom sicheren Flammentod errettet hat und den eine falsche Bescheidenheit zurückhält, sich Euch zu nennen. Der Mann wird mir dankbar sein, daß ich ihm Gelegenheit gebe,